

Aus Kantonen und Sektionen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **49 (1962)**

Heft 15

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

STADT ZÜRICH. *Vereinigung kath. Schulpfleger und Lehrer.* Es ist offensichtlich, daß die Reorganisation dieser schon lange bestehenden Vereinigung einem Bedürfnis entsprochen hat. Die Veranstaltungen der letzten zwei Jahre wurden von einer stets wachsenden Zahl von Lehrpersonen und Schulbehördenmitgliedern besucht. So zählte die letzte Oktoberveranstaltung gegen hundert Besucher, die mit großer Spannung zwei grundsätzlichen Referaten und der nachfolgenden Diskussion folgten. *Dr. Wilfried Landwehr* erklärte in seiner präsidialen Einleitung, daß uns Zürcher Katholiken beides am Herzen liegen muß: die Sorge um unsere eigenen katholischen Privatschulen und die Wirksamkeit von unserer Überzeugung her in der öffentlichen Schule, die vom überwiegenden Teil unserer eigenen Kinder besucht werden muß. Die Veranstaltung soll einen Überblick über die Erziehungsmöglichkeiten beider Schularten bieten. *«Die erzieherischen Möglichkeiten an der konfessionellen Schule»* legte die Vorsteherin der Kath. Mädchensekundarschule, *Sr. Ignatia Bentele*, in einer eindrucklichen Gesamtschau der katholischen Erziehungsauffassung dar. Sie betonte aus ihrer reichen Erfahrung vor allem auch, daß uns das Wissen um unsere menschliche Unvollkommenheit nicht davon abhalten darf, das hohe Ziel christlicher Erziehung immerfort anzustreben. Es ist entscheidend, daß wir eine fruchtbare Schulatmosphäre schaffen, denn diese allein – und nicht die bloße Wissensvermittlung an sich – schafft die richtige Gesinnung. Die Grundlage der erzieherischen Möglichkeiten ist in erster Linie die gemeinsame Weltanschauung und Religion von Schülern, Eltern und Lehrern, die es ermöglicht, sich im Gegensatz zur *«neutralen»* Schule in den letzten und tiefsten Lebensfragen zu finden. Das gemeinsame Gebet, die Einbeziehung der Sakramente und das auch nach außen sichtbare Mitleben mit der Kirche – sind das nicht unüberbietbare erzieherische Möglichkeiten? Zwischen den verschiedenen Fächern herrscht kein Zwiespalt der Auffassung. Der

Christ bejaht die ganze Schöpfung. Aber es muß Maß und Zucht im Gebrauch der Kulturgüter gefordert werden! Der Wert auch unserer Schule hängt aber vor allem vom Geist der Lehrerschaft und vom geleisteten Einsatz ab.

Über *«Die erzieherischen Möglichkeiten des katholischen Lehrers an der öffentlichen Schule»* referierte in geschliffener Formulierung und mit eindrucklichem Ernst *Prof. Dr. Leo Villiger*, Lehrer an der städtischen Töchterschule. Er ging davon aus, daß der katholische Lehrer einerseits, vom System der Schule her gesehen, nicht existent ist, andererseits aber eine vermehrte Aufmerksamkeit der Eltern, Schüler und Behördenmitglieder auf sich zieht. Er ist deshalb als mündiger Laie für sein Tun in erster Linie vor seinem Gewissen verantwortlich. Es gibt da keinen Erziehungsauftrag, an den man gebunden ist, man ist nur Erzieher im uneigentlichen Sinne. Trotzdem: Indem wir nur schon vor unseren Schülern stehen, erziehen wir!

Es kann nicht darum gehen, das Katholische betont nach außen zu demonstrieren. Das würde hier falsche Wirkungen erzielen. Vielmehr muß das Wirken durch tiefere Einsichten bestimmt werden. Einmal durch *das Bild des Lehrers* selbst, der in Hinblick auf seine Unvollkommenheit Demut üben muß. Zugleich aber muß ihn die Sicherheit der Gnadenwirkungen Gottes optimistisch und dankbar machen. *Das Bild des Schülers*, wie es der katholische Lehrer sehen soll, muß durch beide Seinsordnungen – die natürliche und die übernatürliche – bestimmt sein. Auch im Lausbuben sollen wir die Würde der menschlichen Person sehen. Daraus ergibt sich in der Praxis unser Verhalten. Die erste Wirkung kommt unserem So-sein zu; man soll uns anmerken, daß wir katholisch sind. Es geht um die *heilsame Präsenz des Christlichen* in einer indifferenten Welt. Das schafft Geborgenheit. Zum Zeugnisgeben gehört aber auch der Mut, den die Schüler bedrängenden letzten Fragen nicht auszuweichen. Die Fähigkeit des Wartenkönnens und die Art der Heranführung an den Wissensstoff bestimmen

zudem entscheidend unsere Wirksamkeit als katholische Lehrer. Der Schüler darf auch spüren, daß der Lehrer das Gebet nötig hat, um seine Pflicht erfüllen zu können, daß er die Bibel kennt und liest! Er soll auch merken, daß sein Professor den Religionsunterricht als das Wichtigste betrachtet und Solidarität mit dem Religionslehrer übt.

Dieser mutigen Darstellung, von der man nur hoffen möchte, daß sie noch in vermehrtem Maße als bisher verwirklicht wird, folgte eine längere Diskussion. Es wurde vor allem ein besserer Kontakt der verstreuten katholischen Lehrer an den öffentlichen Schulen gefordert, damit der Einzelne mehr Hilfe und Stärkung erfahre. Andererseits fand die ungerechte, ja eigentlich intolerante Behandlung der Privatschulen durch gewisse hohe Behörden eine scharfe Kritik. – So fehlt es nicht an Einsatzmöglichkeiten nach allen Seiten, und es bleibt zu hoffen, daß sie auch im Sinne unserer Erziehungsideale benützt werden. *mw.*

BASELLAND (Korr.). *Baselbieter Lehrer 9 Tage in Berlin.* In den Herbstferien (5. bis 14. Oktober) durfte der organisierende Lehrerverein Baselland 66 Damen und Herren nach Berlin führen. Auf der Hinreise wurde ein halbtägiger Aufenthalt in Frankfurt am Main eingeschaltet, wo die Stadt besichtigt wurde (Goethemuseum). Die mehrstündige Nachtfahrt durch die Ostzone ließ uns mitten im Schlaf mit deren Grenz- und Zollorganen in Verbindung kommen. In Berlin selbst fanden wir liebevoll Aufnahme im Studentendorf der Freien Universität in Berlin-Schlachtensee. Während die Vormittage dieser Bildungs-Woche dem Anhören von Referaten gewidmet waren, wurden die Nachmittage zu Stadtrundfahrten, Ausflügen, Besuch der Schandmauer und von Ostberlin benützt. Die Referate führten uns ein in die Schicksale von West- und Ostberlin, der Ostzone und der Schulfragen hinter und vor der Mauer. Raumeshalber führen wir nur die Titel der Referate an, denen jeweils eine ergiebige Frage- und Diskussionsstunde folgte. *«Berlin 13. August 1961 – Ursachen und Auswirkungen»*; *«Wesen und Werden der Ulbricht-Diktatur»*; *«Besondere Erfahrungen des Berliner Schulwesens»*; *«Sozialistische Bewußtseinsbildung, Dokumente komm. Erziehungspraxis»*; *«Ideologie und Macht im sowjetischen Bereich Deutschlands»*;

«Verfassungsrecht und staatliche Wirklichkeit in der SBZ (sowjetische Besatzungszone)». Dieses letzte Referat hörten wir im Ministerium für gesamtdeutsche Fragen aus dem Munde des Stellvertreters des Bundesministers. Dieses folgte einer eindrucksvollen Filmvorführung daselbst, was uns wirklich tief beeindruckte. Die Filmstreifen zeigten uns: 1. «Jugenderziehung in der Ostzone» und 2. «Eine Mauer klagt an». Während uns die Stadtrundfahrten in Westberlin viele erfreuliche Dinge vermittelten, waren die Sektorenfahrt und der Besuch in Ostberlin von niederschmetterndem Eindruck.

Wir danken den organisierenden Kollegen E. Grauwiler, E. Martin, O. Leu und W. Nußbaumer für diese Berlinfahrt!
E.

TESSIN (Korr.). Am Samstag, 9. Juni 1962, schloß die Federazione Docenti Ticinesi mit der Jahresversammlung, die in Bellinzona stattfand und 200 Teilnehmer zählte, ihr Vereinsjahr ab. Während des Jahres waren an verschiedenen Orten Studientagungen durchgeführt worden, so in Massagno mit dem Thema «Die Lehrer und das Problem der europäischen Zusammenarbeit», in Lugano über die Fortbildungs- und Berufsschulen und in Locarno über das Thema «Vorbereitungskurse am Lehrerseminar». Viel Arbeit war notwendig, um von den kantonalen Behörden die notwendigen Gehaltsaufbesserungen zu erhalten. Nun liegt die Vorlage eines neuen Besoldungsgesetzes vor dem Großen Rat. Die Lehrerschaft darf auch unsern Vorstandsmitgliedern dankbar sein, die sich wie Löwen gewehrt haben, um das zu erreichen, was uns von Rechts wegen zusteht. Heute kann der Primarlehrer auf ein Gehalt von Fr. 13000.– bis Fr. 15000.– pro Jahr rechnen, ohne die Familien- und Kinderzulagen, die auch gebührend erhöht wurden.

An der Jahresversammlung, die von Prof. Gius. Beeler gewandt geleitet wurde, wurden folgende Berichte vorgelegt und diskutiert: Jahresbericht des Präsidenten, Sekretariatsbericht, Kassenbericht und der Bericht des Redaktors Prof. Robbiani, der uns in den Gremien vertreten hat, die sich mit der Gehaltsaufbesserung zu befassen hatten. Diese Berichte wurden einstimmig und mit lebhaftem Dank genehmigt. Wieviel ist im Laufe des Vereinsjahres geleistet wor-

den, um der Volksschule das christliche Gepräge zu erhalten, um die wirtschaftliche Lage unserer Lehrer zu heben und schließlich unsere Schule, die uns so am Herzen liegt, auf ein immer höheres Niveau zu heben. Prof. Bruno Pedrazzini orientierte auch über die vorgesehene Erinnerungsfeier zu Ehren des Schriftstellers Giuseppe Zoppi, dessen Todestag sich heuer zum zehnten Male jährt. Im Oktober wurde auf die Anregung der FDT hin an Zoppis Geburtshaus in Broglio eine Gedenktafel angebracht und in Locarno fand die Gedenkfeier mit der Ansprache Prof. Dr. Guido Calgaris von der Eidgenössischen Technischen Hochschule statt. – Für die diesjährige Jahresversammlung war auch die Neuwahl des Vorstandes vorgesehen. Zum neuen Präsidenten wurde gewählt: Lehrer Alberto Bottani (Massagno), der hoch gefeiert wurde, um so mehr, da er in denselben Tagen zum Präsidenten der Staatswirtschaftlichen Kommission des Großen Rates ernannt worden war. Als neuer Vizepräsident amtiert Prof. Carlo Francella (Locarno), Professor der Naturwissenschaften am Gymnasium. Redaktor des «Risveglio» ist nunmehr Dr. Mario Forni, Professor der Literaturgeschichte am Gymnasium in Mendrisio. Sekretär wurde Lehrer Claudio Ghielmini, Direktor der Schulen von Mendrisio. Auf seinem Posten als Kassier bleibt Prof. Giuseppe Perucchi in Lugano.

Dem lieben scheidenden Präsidenten, Prof. Domenico Robbiani, wurde aufrichtig gedankt für seine außerordentliche Tätigkeit, die er während der 45 Jahre seines Wirkens im Leitenden Komitee stets mit Umsicht und Begeisterung entfaltet hat. Die Versammlung ernannte ihn zum Ehrenmitglied und überreichte ihm als Zeichen des Dankes ein schönes Exemplar der Heiligen Evangelien.
M.

(Dieser Bericht, der rechtzeitig eingegangen war, erscheint in der Übersetzung verspätet. Die Gehältertabelle soll in der folg. Nummer erscheinen.)

Macht der Gedanke Lärm?

ADOLF MAURER

Bücher

Eine neue Hortung klassischer deutscher Dichtung.

Klassische Deutsche Dichtung. Herausgegeben in 20 Bänden von Fritz Martini und Walter Müller-Seidel, unter Mitwirkung von Benno von Wiese.

Bisher erschienen: Bd. 1: Romane und Erzählungen, 712 S., Bd. 2: Romane und Erzählungen, 704 S., Bd. 17: Lustspiele, 736 S. – Subskriptionspreis: in Leinen DM 16,80, in Halbleder DM 22,–. – Verlag Herder Freiburg – Basel – Wien.

Zu einer neuen Reihe des Herder-Verlages

Jeder literarisch offene Mensch mag angesichts des immer breiter werdenden Stromes moderner Literatur sich die Frage stellen: Was wird einmal als gültig bleiben? Und er wird vielleicht antworten, daß von der Gegenwartsliteratur auf weiten Strecken noch nichts gesagt werden könne. Stellt man aber die Frage nach rückwärts, so fällt die Antwort erheblich leichter aus. Dies mag mit ein Grund sein, warum in unseren Tagen der literarische Nibelungenschatz der Vergangenheit neu gehortet wird. Es bricht sich doch die Erkenntnis Bahn: Die Literatur unserer Tage ruht auf den Schultern der letzten Jahrhunderte. Dort wurde gehaltlich und formal Gültiges geschaffen. Und wie aus einer gewissen tastenden Unruhe des Heute loszukommen, greift man dann getrost und sicher nach dem alten Gut der Vergangenheit. So erleben wir es, daß Autoren der Klassik, der Romantik und des Realismus in Einzel- oder Gesamtwerken neu aufgelegt werden.

Der Herder-Verlag greift in einer neuen, groß angelegten Reihe, die er «*Klassische Deutsche Dichtung*» nennt, mit großen Gesten zurück bis Lessing und Goethe und wagt einen neuen Weg der Hortung zu gehen: Er faßt in 20 repräsentativen Bänden das, was in der deutschen Literatur von Lessing bis Brecht als «klassisch» angesehen wird, zusammen und bietet das reiche Gut in thematischer Schau.

Eine so großzügig angelegte Reihe hat dann ihre Berechtigung, wenn sie sich